

gehoben. Dem Leben Hillig's hatte eingetretener Herzschlag ein schnelles Ende bereitet.

— **Glauchau**, 15. August. Durch einen recht bedauerlichen Zwischenfall erlitt gestern eine Regelpartie in Lindigs Restaurant eine plötzliche Störung. Dasselbst hatte ein Herr M. das Unglück, beim Regelschieben auszugleiten und den linken Oberarm zu brechen.

— **Aus dem Erzgebirge**, 13. August. Wir haben hier eine Kälte, als ob der Winter bereits im Anzuge wäre. Die Temperatur hebt sich früh kaum über 8—9° R., und am sechzverflossenen Mittwoch will der Kaufmann H., welcher den Annaberger Kirchturm bestiegen hatte, oben einen Schneefall gesehen haben, der sich allerdings bald in Regen verwandelt habe. Glücklicher Weise ist wenigstens im mittleren Erzgebirge die Kornerte bei passender Witterung im großen Ganzen vollendet. Die anstehenden Sommerfrüchte, sowie Kraut und Kartoffeln, bedürfen noch recht notwendig zu ihrer Reifung warmen Sonnenschein.

— **Am Mittwoch** abend gegen 11 Uhr ist in Wolfenbüttel die sogenannte Hammerröhre abgebrannt. Wie von dort berichtet wird, boten die ringsum erleuchteten Berge einen schauerlich schönen Anblick; das brennende Getreide, welches die Luft fortführte, sah wie ein Sternenmeer aus. In kurzer Zeit trafen die Feuerwehren von Zimberg, Tauscha und Mittelfrohna ein und gelang es den Bemühungen derselben, die Wehntierberge, sowie das Wohnhaus und das Stallgebäude zu retten. Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

— **Das Technikum Wittweida** (Königreich Sachsen) zählte im vergangenen 22. Schuljahre 839 Schüler, welche die Abteilung für Maschinen-Ingenieur und Elektrotechniker, bezüglich die für Werkmeister besuchten. Unter den Geburtsländern bemerkten wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, die Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien u., aus Asien besonders Java, Sumatra, Ostindien, aus Afrika: Kapland, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 14. Oktober. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Wittweida (Sachsen).

— **In Reichenbach** brach am Dienstag in dem dem Sektorspinner Häffe gehörigen Hause Feuer aus. In Folge des herrschenden Windes stand binnen kurzer Zeit der ganze Dachstuhl in hellen Flammen. Eine ältere Frau wollte noch irgend welche Kleinigkeiten retten und wäre bei dieser Thätigkeit beinahe dem Erstidungstode anheim gefallen, wenn ihr nicht ein Schornsteinfegergehilfe zum rettenden Engel geworden wäre. Mit Entschlossenheit drang derselbe in den raucherfüllten Raum ein und brachte die schon ohnmächtig gewordene Frau aus dem brennenden

Hause. Durch das Schandfeuer sind 6 Familien obdachlos geworden.

— **Einer der letzten** Proben zu dem am Sonntag in Altenburg zur ersten Aufführung gelangenden Lutherfestspiel wohnte der Dichter desselben, Dr. Hans Herrig aus Weimar, bei. Am Schlusse sprach Dr. Herrig seine Freude aus über die Art, wie man seine Dichtung daselbst wiedergibt. Auch stimmte er bereitwillig zu, daß eine von Lehrer Lantscher gedichtete Einlage, welche den Zweck hat, das Lutherfestspiel zu einem Altenburger Festspiele zu machen, verwandt wird. Nach derselben wird der in der Dichtung auftretende „Ratsherr“ der erste Bürgermeister Altenburg's sein, der Ratsherr Ulrich Pfaffenrode, der in einer Urkunde vom Jahre 1341 vorkommt, in welcher er oppidanus Aldenburgensis genannt wird. — **Dr. Hans Herrig** wird auch zu einer Aufführung nach Altenburg kommen. — Die Gesänge beim Lutherfestspiele werden von einem aus 120 Personen bestehenden gemischten Chöre ausgeführt werden. Die Leitung desselben hat Lehrer Kahlhand freundlichst übernommen. Den Proben zufolge ist die Wirkung des Gesanges im Kaiserfeste des Schützenhauses eine großartige. Der Orgelpart liegt in den bewährten Händen des Hospianisten Junger. Sonntag den 18. August findet die erste Aufführung statt.

§ **Berlin**, 14. August. Der Prinzessin Albrecht ist heute mittag ein Mißgeschick zugestoßen, welches glücklicherweise ohne weitertragende Folgen geblieben ist. Die erlauchte Frau kam in ihrer Equipage die Wilhelmstraße entlang gefahren, um sich nach ihrem Palais zu begeben. Vom Potsdamer Thor her kreuzte ein Flaschenbierwagen an der Ecke der Leipziger- und an der Wilhelmstraße den Weg und stieß mit der Equipage der Frau Prinzessin zusammen. Das eine Pferd der Equipage stürzte zu Boden, wurde aber alsbald wieder auf die Beine gebracht. Die Frau Prinzessin setzte sodann ihre Fahrt nach dem prinzipalen Palais fort.

§ **Berlin**, 15. August. Se. Majestät der Kaiser Franz Josef hat am heutigen Vormittage mit dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und den Herren des österreichischen Gefolges dem Gottesdienste in der hiesigen St. Hedwigskirche beigewohnt. Im Mittelgange der Kirche hatten Mitglieder des katholischen Weisterrvereins Spalier gebildet. Deputierte der übrigen katholischen Vereine sorgten für Aufrechterhaltung der Ordnung. Der Kaiser, der die preussische Generalsuniform angelegt hatte, während Erzherzog Franz Ferdinand die Uniform des österr. kais. Ulanenregiments Nr. 8 trug, wurde von der Geistlichkeit, Propst Jahnel an deren Spitze, bei seiner Ankunft feierlich begrüßt und unter Orgelklängen nach dem Altarplatz, wo zur Linken die Plätze für die hohen Herrschaften und deren Gefolge reserviert waren, während der Botschafter und die übrigen Herrschaften zur Rechten Platz nahmen, geleitet, worauf Propst Jahnel die heilige Messe las, die durch Gesang und Orgelbegleitung verschönt wurde. Nach Beendigung des Messopfers verneigte sich Propst D. Jahnel vor dem Kaiser und begab sich mit den amtierenden

Geistlichen nach der Sakristei; der Kaiser aber entbot den Botschafter zu sich, um ihm Worte des Dankes für die feierliche Handlung auszusprechen. Inzwischen hatte sich der Zug der Geistlichen geordnet, um die hohen Herrschaften aus dem Gotteshaufe zu geleiten. Am Ende des Mittelganges überraschten mit Erlaubnis der Botschaft zwei mit schwarz-gelben Schleifen geschmückte Kinder den österreichischen Kaiser mit Ueberreichung von Bouquets aus gelben Blumen mit schwarz-gelben Schleifen. Der Kaiser geruhte, die duftigen Gaben huldvollst entgegenzunehmen. Nach dem Schlusse der Messe kehrte Kaiser Franz Josef ins Schloß zurück, empfing dort den österreichischen Botschafter Grafen Szekenyi und erteilte mehrere Audienzen. Um 1/2 12 Uhr empfing Se. Maj. den Reichskanzler Fürsten Bismarck, der vorher schon dem österreichischen Minister des Aeußeren, dem Grafen Kalnoky einen längeren Besuch abgestattet hatte, zu längerem Bortrage und begab sich darauf mit Kaiser Wilhelm mehrmals sein Glas an das des Kaisers Franz Josef an, beide tranken sodann dem Prinzen Heinrich zu, dessen Geburtstag an diesem Tage war. Darum ließ auch die Kaiserin Augusta, nachdem die Tafel aufgehoben worden und man in den runden Saal zurückgekehrt war, den Prinzen herantreten, sprach lange mit ihm und übergab ihm aus einer Mappe, welche die Kaiserin Augusta Viktoria reichte, ein Couvert. Sodann ließ die Kaiserin Augusta bei dem nun folgenden Cercle den durch den Kaiser Franz Josef noch nicht vorgestellten Herren des Gefolges sich vorstellen und unterhielt sich huldvollst mit ihnen. Der Kaiser Franz Josef und die Kaiserin Augusta sprachen noch beim Abschied längere Zeit zusammen. Der Kaiser beugte sich auf die Hand der Kaiserin nieder, welche ihm das Bild des hochseligen Gemahls überreichte.

§ **Berlin**, 15. August. Gestern nahm kurz nach drei Uhr ritt während des zum Ausbruch gelangten Gewitters, vom Spandauer Geschützregieren heimkehrend, im Tiergarten den Weg an der Spree entlang ein Kommando von der 1. Schwadron des 2. Garde-Ulanen-Regiments. Dasselbe bestand aus einem Gefreiten, einem Trompeter und drei Mann, und führte noch ein Handpferd und ein Reitersfähnen bei sich. Als dieser Trupp vor dem Zeit Nr. 1 angelangt war, fuhr mit fast gleichzeitig krachendem Donner Schlag ein Blitzstrahl hernieder, der zunächst einen Baum traf, von diesem dann absprang und direkt in den Ulanentrupp einschlug. In einem Nu lagen die sämtlichen Reiter mit ihren Pferden am Boden; zwei der Tiere blieben regungslos liegen, während die vier anderen sich wälzten und mit den Hufen umhergeschlugen. Der Trompeter erholte sich zuerst und war gleich wieder auf den Beinen, auch

zwei von den den vereinten nun, den P Tiere zum bemerken sie auf der Stel Pferd tödlich von der Gen Pferd war daß es sich Zeit auf d Gefreiten d vierten Jahre Seite hinab an dem Kö Bahn. Die lebungsverju waren auf d von dem Un Schmettau u geeilt und v Ulanen in e Transport d lazarett. D im Wagen d Die Nachrich breitete sich der Stadt u Unglücksfälle stunde star § Die des Kaisers her unbefan allgemein b allgemein de mitgemacht „Donnersta Wache und l wegenden F wir gegen e Buchfeuer u näherten wi unjere junge fuhr. Nach Schiffe lang schwader in Wellen. U das mächtig Es fand ein dächtnis der ernster Aug sein wird. spielten dan hallenden R Geschwader seinen ober § 881 der Dynam für unrichtig der Pulverf gemeinsamen schlossen sei

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

44

(Fortsetzung und Schluß).

„Jetzt giebt es keinen Ausweg, keine Rettung mehr für ihn!“

„Ich bin gespannt, welches Benehmen er nun diesen Beweisen gegenüber inne halten wird“, bemerkte Röhrer. „Seine bisher behauptete Ruhe wird doch wohl endlich erschüttert sein.“

„Roch heute — heute nachmittag werde ich ihn verhören“, entgegnete der Richter. „Ich werde die ganze Angelegenheit jetzt beschleunigen, es ist ja kein Zweifel, keine Ungewißheit mehr möglich und Prell kann nicht länger leugnen.“

Es war bereits kein Geheimnis mehr in der Stadt, daß bei dem Brande in Prells Hause ein geheimer Wandschrank und in demselben die unzweifelhaften Beweise, daß Prell der Mörder Bergers sei, aufgefunden seien. Anfangs hatten die Menschen sich erschauert angesehen, dann fingen sie an zu begreifen, daß Körper doch Recht gehabt habe und daß alle Mißstimmung gegen ihn durch die Mitglieder des Philemon verbreitet sei.

Als Röhrer über die Strafe seiner Wohnung zuelte, bemerkte er bereits an mehreren ihm begegnenden Bekannten, wie schnell sich die Stimmung in der Stadt zu seinen Gunsten umgewandelt hatte. Gleichgültig wandte er ihnen den Rücken. In seinem Zimmer angekommen, zerriß er das Entlassungsgeluch und warf sich sodann auf das Sopha, um endlich, endlich einmal ohne Störung, ohne peinigende Zweifel und Besorgnis sich der Ruhe hingeben zu können.

Prell sah am Nachmittag dieses Tages in seiner Helle auf der einfachen, harten Bank. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt und blickte starr vor sich hin. Sein Gesicht war ruhig, kalt. Kein Zug verriet, was in seinem Innern vorging. Das Gefängnis hatte wenig Veränderung in seinen Zügen hervorgerufen.

Er hatte den Feuerlärm während der Nacht gehört, hatte den Schein der Feuerlut am Himmel gesehen; wo das Feuer stattgefunden hatte, wußte er freilich nicht. Es kümmerte ihn auch nicht und wenn die ganze Stadt zerstört wäre. Ganz andere Sorgen erfüllten ihn.

Durch den Gefängniswärter wurde er in seinen Gedanken gestört. Unwillig blickte er auf, als derselbe die Thür öffnete und eintrat.

Der Gefängniswärter teilte ihm mit, daß er ihn in das Verhörzimmer führen sollte. Prell erhob sich schweigend, ruhig. Nur mit der Hand strich er über die Stirn, als könnte er dadurch seine ganzen Kräfte und alle seine Fassung zusammenrufen. Ohne Zögern folgte er ihm in das Zimmer.

Der Kriminalrichter und ein Aktuar, der das Protokoll führte, befanden sich in demselben.

Ruhig trat Prell ein. Nur um seinen Mund zuckte ein leises, höfliches Lächeln.

Scharf sah Pintus ihn an. Das war dasselbe Gesicht, welches der Doktor vom ersten Tage seiner Verhaftung an gezeigt hatte.

„Ich muß Sie noch einmal verhören, Herr Doktor“, sprach Pintus.

„Wie es Ihnen beliebt“, warf Prell ein. „Ich muß ja vor der Hand alles ertragen — und Sie sehen, ich ertrage es auch.“

Der Kriminalrichter antwortete hierauf nicht. „Es ist diese Nacht ein Feuer gewesen“, fuhr der Richter fort. „Sie haben es wohl bemerkt?“

Prell nickte bejahend mit dem Kopfe, indes entging es dem Richter nicht, daß sein Auge ihn aufmerksam und erwartungsvoller ansah.

„Ihr Haus ist zum teil abgebrannt“, fuhr der Richter fort.

Prell zuckte zusammen, — er faßte sich indes in demselben Augenblicke wieder.

„Mein Haus?“ rief er. „Wodurch ist das Feuer entstanden?“

„Das ist noch nicht ermittelt. Mich interessiert hier auch nicht die Entstehungsurache, sondern die Folgen dieses Feuers.“

„Es ist in Ihrem Hause, in dem Zimmer mit den gefästelten Wänden ein geheimer Schrank entdeckt — kennen Sie denselben, Herr Doktor?“

„Nein“, erwiderte Prell bestimmt ruhig, völlig gefast. „Ich habe keine Ahnung davon gehabt!“

„Richtig?“ warf Pintus ein, und dennoch haben Sie verschiedene Sachen in ihm verborgen, versteckt?“

„Das ist wohl nicht möglich, weil ich den Schrank nicht kenne“, erwiderte Prell in derselben unveränderlichen, kalten Ruhe.

Diese Ruhe brachte jetzt selbst den Kriminalrichter in Aufregung.

„Ihr Zeugnis ist unnütz!“ rief er aufstehend, „es hat sich die Pistole darin gefunden, mit der Sie Berger ermordet, die Doppelpistole, mit der Sie auf den Kommissär Röhrer geschossen — die Kleidung, welche Sie in jener Nacht angehabt haben, der Spaten, mit dem Sie das Loch gegraben, die rote Schleife und ein Brief aus Bergers Brieftasche und — die Wertpapiere, welche Sie dem verstorbenen Steuertrat entwendet!“

„Herr Kriminalrichter!“ rief Prell auffahrend. „Ich bin weder ein Mörder noch ein Dieb!“

„Sie sind es“, erwiderte Pintus bestimmt. „Wie kommen alle jene Sachen in den Schrank?“

„Ich weiß nichts davon.“

„Es ist, wie Ihre Wirtschaftlerin ausgesagt hat, wie auch Paula Braun bestätigt, niemand außer Ihnen in dies unbenuzte Zimmer gekommen.“

„Bitte, lassen Sie die Aussage zu Protokoll nehmen, daß mir der Schrank unbekannt ist, daß ich von den darin gefundenen Sachen nichts weiß“, warf Prell mit höhrender Kälte ein.

„Sie selbst wissen, daß Ihnen dies Zeugnis, diesen Beweisen gegenüber, nicht das Geringste hilft!“

„Ich kann nur das aussagen, was die Wahrheit erfordert“, erwiderte Prell.

„Sprechen Sie das Wort Wahrheit nicht aus!“ rief Pintus aufgebraut.

„Ich werde so sprechen, wie es mit meine Ueberzeugung vorschreibt“ entgegnete Prell.

Pintus Verhör wie Er sah erzwingen nicht einma Ein Zweifel sowohl Pre bestätig hat aufgefunden hörten. Am fo bestürzt zu „Was Mann den Herr? tor Prell — er war „Tot! möglich“ Er so Flaschen „Beige Flaschen keines, bre „Wie I „Ich r „Er ist das Gefäng „Ja, r getragen he gekommen.“ Dies l einen Auge bringen. „Er b Tinte und wärter fort „Sie k ein. „Kein streng unte